Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 4

Artikel: AC-Ausbildung zwischen Dilettantismus und Elfenbeinturm

Autor: Fenkart, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-42240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kdo. Mech.Div. 4 KP, 26. 11.64

«Fisch»
Durchmarschzeiten für die Verschiebung vom 26. bis 28. 11. 1964
Fixpunkt: Lenzburg 655250/249000

Marschgruppe	von	nach	Datum	Durchmarschzeit Spitze	Ende
Verst.Pz.Rgt. 2	Straßenkreuz 652/648	Othmarsingen Nord	26./27.11.	1814	0123
Genie-Bat. 4	Seon 654500/245000	Villmergen Pt. 422	26.11.	2247	2339
Uem.Abt. 4	Seon 654500/245000	Villmergen Pt. 422	27.11.	0029	0218
Mot.Inf.Rgt. 11 b	Straßenkreuz 652/648	Othmarsingen Nord	27.11.	0213	0448
Art.Rgt. 5	Seon 654500/245000	Othmarsingen Nord	27./28.11.	2018	0110
Mot.San.Abt. 4	Seon 654500/245000	Othmarsingen Nord	28.11.	0200	0331

Marschhalte 20 Minuten vor jeder geraden Stunde.

Geht an:

Der Kdt. Mech.Div. 4
i.A. per Gst.Of. Op.

solche gewünscht werden, und druckt auch diese. Die beiden hier als Beispiele wiedergegebenen Tabellen mußten aus technischen Gründen gesetzt werden. Sie entsprechen jedoch im Text und in der Anordnung genau den von der Maschine für eine Verschiebung der Mech. Div. 4 gedruckten Tabellen.

Selbstverständlich ist in diesen Tabellen nicht alles enthalten, was für die Verschiebung geregelt werden muß (Weisungen taktischer Natur, Unterstellungen, Verkehrsregelung, Versorgung usw.). Diese Dinge müssen in einem für alle Verbände identischen «allgemeinen Verschiebungsbefehl» zusammengefaßt werden, in dem auf die Marschtabelle als Zusatz verwiesen wird.

Werden nun durch das beschriebene Verfahren die Grundsätze 1 bis 3 erfüllt? Es darf wohl behauptet werden, daß dies für die beiden ersten der Fall ist. Was den dritten Grundsatz betrifft, so kann leicht nachgewiesen werden, daß das Verfahren die kürzeste totale Verschiebungszeit liefert, die mit den den einzelnen Marschgruppen zugewiesenen Routen und unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Prioritäten erreicht werden kann. Hingegen ist es möglich, daß bei anderer Wahl der freien (das heißt vom Stab nicht festgesetzten) Prioritäten eine kürzere Zeit erreicht werden könnte. Die Kunst besteht also darin, diese Prioritäten richtig zu wählen. Diese richtige Wahl der Prioritäten kann auf mathematischem Weg berechnet und deshalb grundsätzlich auch von der Rechenmaschine gefunden werden. Abgesehen davon, daß zu große Rechenzeiten benötigt werden könnten, wurde aus den folgenden Gründen darauf verzichtet, im jetzigen Moment diese Möglichkeit zu wählen: Erstens besteht bei einer so starren Lösung die Gefahr, daß eine aus anderen Gründen unzweckmäßige Marschdisposition entsteht, wenn man nicht mit peinlicher Genauigkeit alle für eine «sinnvolle» Durchführung der Verschiebung wesentlichen Nebenbedingungen zusammenstellt. Man muß sich davor hüten, sich zu sehr einem mathematischen Formalismus auszuliefern. Zweitens zeigt die Erfahrung, daß es mit einiger Übung unter Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse ohne weiteres möglich ist, die Prioritäten so zu wählen, daß eine Lösung entsteht, durch welche die theoretisch mögliche minimale Zeit mit praktisch genügender Genauigkeit erreicht wird. Von Bedeutung ist es auch, daß jeder Marschgruppe mehrere mögliche Routen zugewiesen werden, soweit dies taktisch und technisch zulässig ist.

Nachdem nun die Programme für die Steuerung der Rechenmaschine vorhanden sind, wäre es interessant, sie in einigen weiteren, möglichst auch «scharfen» Übungen zu erproben.

Auch können sie für die operative Planung benützt werden, indem etwa der Bezug von Bereitschaftsaufstellungen der Armee bis in alle marschtechnischen Details studiert werden kann.

Da Marschtabellen nicht denselben leichten Gesamtüberblick erlauben wie die Marschgraphiken, sei hier erwähnt, daß es auch möglich ist, die Rechenmaschine diese Graphiken für vorgeschriebene Achsen zeichnen zu lassen. Für den Moment wurde allerdings davon abgesehen. Auch der «Würmlitürgg» ist nicht dem Untergang geweiht, da natürlich die Maschine ohne besondere Schwierigkeit veranlaßt werden kann, für jede Marschgruppe zu bestimmen, zwischen welchen Punkten sie sich zu einer gegebenen Zeit befindet, und eine entsprechende Liste zu schreiben.

AC-Ausbildung zwischen Dilettantismus und Elfenbeinturm

Von Hptm. R. Fenkart

Es geht mir in diesem Aufsatz darum, einen Widerspruch, der immer dann herausgefordert wird, wenn von der Truppe eine vermehrte Berücksichtigung und Betonung der A- und C-Belange verlangt wird, zu widerlegen und durch Freilegen seiner einstellungs- und überlegungsmäßigen Wurzeln zu entkräften.

Solcher Widerspruch mag sich etwa wie folgt formuliert anhören:

«Beinahe jeder Stufe in der militärischen Hierarchie ist in seltener Einmütigkeit sattsam bekannt, daß Gestaltung und Erfolgsgrad sowohl von Wiederholungs- als auch anderen militärischen Kursen in erster Linie durch die immer größer werdende Diskrepanz zwischen Ausbildungsstoff und hierzu zur Verfügung stehender Ausbildungszeit empfindlich beeinträchtigt werden. Die viel Zeit in Anspruch nehmenden, für die Schulung der höheren Führung nun einmal unumgänglichen Übungen auf Gegenseitigkeit sowie die felddienstlichen Kollektivübungen, die den zweckbedingten Einsatz der jeweiligen Waffengattung taktisch und technisch spielen, gehen anscheinend und scheinbar in einschneidender Weise auf Kosten der Detailausbildung: anscheinend, weil Stichproben immer wieder ein tatsächliches Ungenügen der Detailbeherrschung aufdecken, scheinbar, weil dem in keiner Weise so zu sein brauchte, würde die viele «tote»

Zeit während solcher Übungen sinnvoll und nutzbringend der Detailschulung zugeführt. Und nun soll trotzdem und auch noch in einer Zeit, in der sich nach Abschluß des Dreimächteabkommens über das partielle Atomtestverbot ein Umbruch in den atomkriegerischen Belangen ankündigt – von Optimisten als Verminderung der Atomgefahr und deren Aktualität gedeutet, realistisch-nüchterner immerhin als eine nicht unbedeutende Komplizierung dieser Fragen in technisch-taktischer wie auch wehrpolitischer Hinsicht empfunden –, eine Ausbildung speziell gepflegt und betont werden, die einerseits die an sich knappe Detailzeit empfindlich beschneidet und durch Detachierungen unliebsame Lücken schafft und von der man anderseits glaubt, daß ihre Erfolgsaussichten wegen weitgehenden Mangels an Erfahrung nicht nur über die Wirkungen der Atomwaffen, sondern auch über die Möglichkeiten der angebrachten Schutz- und Abwehrmaßnahmen ziemlich in Frage gestellt seien. Wäre es angesichts dieser Überlegungen nicht angebrachter, sich weise auf diejenige Ausbildung zu beschränken, die sich vom Standpunkt der Kriegstauglichkeit in erster Dringlichkeit aufdrängt und deren Erfolgsaussichten als gesichert gelten dürfen, die einstweilen ohnehin defensiv orientierte Schulung in A- und C-Krieg auf einen Zeitpunkt verschiebend, wo dessen Aktualität überzeugender erscheint und wo zudem Ausbildungsrichtlinien vorliegen, die mehr Vertrauen auf ihre Wirksamkeit einflößen, als es die jetzigen, wenigstens für Laien, zu tun vermögen?»

Diese Argumentation hört sich aufs erste nicht unvernünftig, in keiner Weise defaitistisch, ja sogar vorschlagsfreudig und durchaus wehrbereit an. Sie ist eben nur falsch. Und wie alles, was nicht nur in einer einfachen Ja/Nein-Entscheidung zu erfassen, sondern in komplizierterer Weise falsch ist, bedarf sie zum Nachweis ihrer Falschheit einer tiefergehenden Sondierung, einer Scheidung der Ursachen von den Symptomen.

Die obige vielgehörte Skepsis gegen erfolgversprechende A- und C-Ausbildung entspringt zumeist durchaus verantwortungsbewußter Gesinnung, sie ist aber symptomatisch für die Wurzel des Übels, an dem die populäre Einstellung zu den Fragen der atomaren und chemischen Kriegsführung insbesondere zur offensiven und defensiven Ausbildung in diesen Belangen krankt.

A- und C-Waffen haben trotz ihrer technisch-taktischen Verschiedenheit eine äußerst wichtige psychologische Komponente gemeinsam. Wir haben einmal an der gleichen Stelle gesagt, daß die Atomwaffen Abschreckungsmittel, die chemischen Waffen Überraschungswerkzeuge par excellence seien. Das psychologische Feld, auf dem sie ihre Wirkung erreichen, ist dasselbe. In dialektischem Umschlag kann außerdem aus der Abschreckungs- eine Überraschungswaffe werden, und umgekehrt. Naturgemäß ist über solche Waffen wenig, Unsicheres oder Widersprechendes bekannt; naturgemäß kapseln sich die Massen von einem Vertrautwerden mit ihrer Eigenart ab und begnügen sich mit einem vagen, demagogischer Erweiterung und Fehlinterpretation besonders zugänglichen Zurkenntnisnehmen. Und ebenso naturgemäß müssen sich Einzelne, mehr oder weniger einseitig ausgebildete Fachleute, über die psychisch bedingte Abwehrstellung erheben und den nüchternen Einblick in den Sachverhalt erobern. Dieser Umstand spiegelt sich nun in klar erkennbarer Weise in den Polen wider, zwischen denen die AC-Ausbildung in unserer Armee schwankt, die als Milizarmee solchem Schwanken besonders ausgeliefert ist. Ich habe diese Pole durch die Stich- oder sogar fast Schlagwörter *Dilettantismus* und *Elfenbeinturm* zu indizieren versucht. Während der Dilettantismus den Standpunkt des Praktikers kennzeichnet, dem es nur um die Wirkung dieser Waffen zu tun ist, sitzt im Elfenbeinturm der Theoretiker und Fachmann, der sich von der Sache selbst faszinieren läßt, und vergißt, daß deren Beherrschung im offensiven wie im defensiven Sinn Ziel seiner Obliegenheit sein sollte. Beide lassen sich schwerwiegende Fehleinschätzungen zuschulden kommen, jener, was die Waffe und ihre Wirkung betrifft, dieser, wenn es um deren Einordnung in den menschlichen und insbesondere militärischen Interessenbereich geht. So verschieden die Ausgangspunkte dieser Fehleinschätzungen sind, so fließen sie doch zusammen und äußern sich letztlich in dem erwähnten Malaise den A- und C-Belangen gegenüber. Wir wollen die beiden Standpunkte etwas näher betrachten.

Die Fehlbeurteilung des «Dilettanten» äußert sich, je nach Temperament bei etwa gleich mangelhafter Information, in Über- oder Unterschätzung dieser Waffen und ihrer Wirkungen, beide führen letzten Endes zu ihrer Ignorierung. Während die Überschätzung Panik und Unsicherheit oder Fatalismus und Paralysierung zur Folge hat, resultieren aus der Unterschätzung Sorglosigkeit und Bagatellisierung. In beiden Fällen: überzeugt entweder von der Sinnlosigkeit oder aber von der Überflüssigkeit irgendwelcher Maßnahmen, verzichtet man auf diese entweder ganz oder beruhigt ein solcher Überzeugung nicht vollends gewachsenes Gewissen durch Maßnahmeattrappen, die im besten Falle ungenügend, zumeist aber ganz untauglich sind.

Unterdessen sitzt im «Elfenbeinturm» der Fachmann im Banne seiner gewonnenen Erkenntnisse wie der Hase unter dem Blick der Schlange und läßt sich von der wissenschaftlichen Geschlossenheit seiner Problematik faszinieren und einlullen. Er schließt seinen Blickwinkel auf den engen Sektor des technischen Interesses und ignoriert so den ausgeschlossenen Bereich der taktischen Wirkung. Seine Tätigkeit ist der Gefahr wissenschaftlicher Bürokratisierung unterworfen, und seine Ausbildungsvorschläge oder -maßnahmen sind militärisch gesehen zweckfremd.

Haben wir diese beiden Extreme auch in bewußter Übertreibung einander gegenübergestellt, so geben sie doch mindestens die Tendenz wieder, in der sich «Dilettant» und «Elfenbeinturmbewohner», sprich: Troupier und AC-Spezialist, voneinander wegbewegen: die zuerst geschilderte Atmosphäre, die der «Dilettant» in seiner Umgebung kreiert, ist die Extremlage, in die der AC-Spezialist sich bei der Truppe gestellt sehen kann und die er in eine der Realität gewachsene verwandeln sollte, und anderseits kann es der Truppe und ihrem Kommandanten beim Aufsuchen ihres Spezialisten passieren, daß sie ihn eben in solchem realer Brauchbarkeit verschlossenen Elfenbeinturm vorfinden, unfähig, ihren Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Während der AC-Spezialist mit Ablehnung, Skepsis oder doch Unwillen seinen Maßnahmen gegenüber zu rechnen hat und ihre Ausführung durch Beeinträchtigungen von liberaler Interpretation bis zu offener Sabotage bedroht sein kann, findet die Truppe zuweilen einen Spezialisten vor, der weder für ihre taktischen Belange noch für ihre Schutz- und Abwehrbedürfnisse Verständnis hat, dafür welt- und wirklichkeitsfremd mit Formeln, wissenschaftlichen Begriffen und technischen Unterlagen operiert, wo zeitgerecht und wirkungsvoll praktische Entschlüsse gefaßt werden müßten, zu denen eben auch die A- oder C-technischen Unterlagen zur Beurteilung der Lage in brauchbarer, übersichtlicher Form vorliegen müßten.

Beide Einstellungs- und Verhaltensmängel: des Troupiers und des Spezialisten, sind menschlich, aber, wie alles Menschliche zwar dürftig und widerlich, aber korrigierbar, sofern man die Wurzeln erfaßt.

Die Wurzeln dieser Fehleinstellung sind beim «Dilettanten» emotioneller Natur und entspringen beim «Elfenbeinturmbewohner» geistiger Deformation:

Dem Troupier ist die A- und C-Waffe in der Abstraktheit, die

sie durch ihre Unbestimmtheit im Empirischen und durch den demagogischen Mißbrauch ihres Abschreckungs- und Überraschungscharakters erhält, recht eigentlich ein Ärgernis. Sie entwindet sich dem festen erprobten Zugriff und zieht so eingestandene Gefühle des Hasses und der Verachtung und uneingestandene der Angst auf sich. Ihrer Abstraktheit wegen können sich diese Gefühle aber nicht auf sie entladen, so wird denn der Spezialist mit seinen Anordnungen zum Blitzableiter. Unterstützt wird der Troupier in dieser seiner Einstellung dadurch, daß solche Anordnungen sein eigentliches Ressort berühren und schmälern: ihm Ausbildungszeit und Leute rauben. Dennoch braucht er vor sich selber eine Entschuldigung, denn er sieht verstandesmäßig die Wichtigkeit der AC-Ausbildung ein, und er findet diese Entschuldigung durch den Hinweis, daß diese Ausbildung und die ihr entfließenden Maßnahmen naturgemäß immer provisorischen Charakter tragen und so eine mehr oder weniger symbolische Andeutung genügen müsse. Der Spezialist befindet sich ihm in der propagandistisch unbefriedigenden Lage des Verkäufers gegenüber, der seinen Kunden zum Kauf von Sicherheitsgurten überreden soll. In beiden Fällen ist das Beste, was man von der Anschaffung (lies: Durchführung der Maßnahmen) haben kann, ihre nachträgliche Überflüssigkeit.

Auf der anderen Seite hat dafür der Spezialist in seinem Elfenbeinturm vielfach den Kontakt mit dem Schlachtfeld und seinen Bedürfnissen verloren. Ihn interessiert in erster Linie die Waffe als physikalisches oder chemisches Phänomen, bestenfalls bei der A-Waffe der Zusammenhang zwischen Explosionsparametern und erfolgter Wirkung, bei der C-Waffe der chemische Mechanismus und sein Wirkungsgrad. Wie sich diese Wirkungen auf die taktische Gegenwart und Zukunft abbilden und wie sie allenfalls zweck- und zeitgerecht modifiziert werden könnten, vernachlässigt er als Probleme zweiter Ordnung.

Daß die Abwägung und Gegenüberstellung dieser beiden Standpunkte zwar im Extrem dargestellt, aber nicht als schwarzseherische Konstruktion abzutun sind, kann man aus gewissen Aspekten der gegenwärtigen Organisation dieser Belange in unserer Armee ersehen: So unterstreicht etwa die jetzige Regelung, daß ABC-Subalternoffiziere und A-Spezialisten eine Doppelfunktion ausüben: normalerweise der Truppe in gelegentlich wichtiger oder sogar unentbehrlicher Charge zugeteilt sind mit dem Prospekt, im Bedarfsfalle dieser Truppe entrissen und dem ABC-Offizier für seine Aufgaben unterstellt zu werden, eine durchaus dilettantische Tendenz; anderseits ist die an sich äußerst dankenswerte Fülle technischer Unterlagen, die dem ABC-Offizier zur Verfügung stehen, durchaus genügend und geeignet, die anspruchsvollen Bibliothekschäfte eines AC-technischen Elfenbeinturms zu füllen und dessen Bewohner zu kriegsfremder Vertiefung und Versenkung darin zu verführen.

Wenn wir auch glauben, daß schon durch pointiertes Hinweisen auf Übelstände etwas erreicht werden kann, falls solchem Hinweisen von den involvierten Stellen die Beachtung nicht versagt wird, so würden wir diese Ausführungen doch als unvollständig empfinden, wenn sie nicht auch versuchten, Richtlinien zur Behebung des Kritisierten anzudeuten.

Während dem Spezialisten nicht genügend ans Herz gelegt werden kann, seinen Elfenbeinturm zu zerstören oder ihn doch mindestens zu verlassen und, seinen Verstand aus den Fesseln des Bannkreises rein theoretisch-technischen Gedankengutes befreiend, die wirklichkeitsnahe Problematik des Schlachtfeldes wieder vermehrt zur Kenntnis zu nehmen, muß der Troupier dringend dazu angehalten werden, seine emotionell bedingte Aversion allen A- und C-Fragen gegenüber zu überwinden und, ihren Realitäts- und Aktualitätsgehalt erfassend, ihnen im Sinne des auf dem Schlachtfeld einzig gültigen Prinzips, daß Probleme nie aufgeschoben, sondern nur gelöst werden können, zu begegnen. Das verlangt aber ein Doppeltes von ihm:

Erstens: ein – meistens berechtigtes – Vertrauen in die A- und C-handwerklichen Fähigkeiten seines Spezialisten und die Tauglichkeit seines Unterlagenmaterials, zweitens: einen aktiven Willen, in die wirkungsmäßigen Besonderheiten dieser Waffen einzudringen, um so taktische Dispositionen auch unter A- und C-technischem Gesichtswinkel zweckmäßig zu treffen. Die Besonderheiten dieser Waffen lassen sich aber, nüchtern betrachtet, im wesentlichen in kurzen Worten umschreiben: Während die A-Waffe mit Hitze und Druck auch traditionelle Wirkungskomponenten, allerdings in um Größenordnungen erweiterten Bereichen, aufweist, haben beide Waffen den prinzipiell neuen Wirkungsaspekt der mehr oder weniger großräumigen und anhaltenden Verseuchung mechanisch unzerstörten Geländes und lebenden sowie toten Materials gemeinsam. Beide Aspekte ermöglichen zusätzlich zur traditionellen Außerkampfsetzung durch *Vernichtung* und *Zerstörung* eine solche durch *Isolierung* (Einkesselung durch großräumige Sperrung und Verstopfung der Achsen) und *Paralysierung* (Festnagelung ,in verseuchten Abschnitten) von Truppenverbänden. Es ist eine Binsenwahrheit, daß diesen Tatsachen durch eine erweiterte und vertiefte Beurteilung des Geländes Rechnung getragen werden muß und kann, indem zu den klassischen Gesichtspunkten von *Wirkung* und *Deckung* derjenige der *Erhaltung der Bewegungsfreiheit* kommt.

Es ist aber auch eine ebenso einleuchtende Binsenwahrheit, deren Trivialität sie jedoch nicht vor vielfacher Nichtbeachtung und mannigfachem Verstoß bewahrt, daß diese Ziele nur durch eine weiterhin intensivierte auf gegenseitiges Zutrauen und Einfühlungsbereitschaft basierte Zusammenarbeit zwischen Troupier und Spezialist erreicht werden können.

Psychochemische Kampfmittel

Von Hptm. i. Gst. von Deschwanden

Psychopharmaka, auf die höhern Zentren des menschlichen Nervensystems wirkende chemische Stoffe, erlangten in den letzten Jahren dank intensiver wissenschaftlicher Forschung eine immer weiter zunehmende Bedeutung. Da einige von ihnen erstaunliche Wirkungen erzielen, ist die Forderung nach Studien über die militärische Bedeutung der Psychopharmaka berechtigt. Mindestens begründen folgende Tatsachen diese Forderung:

1. «Klassische», schon bekannte, chemische Kampfstoffe wurden auch während des zweiten Weltkriegs in ansehnlicher Menge hergestellt und bereitgehalten. Sichere Zeichen für eine allgemeine Abwendung von diesen Kampfmitteln bestehen nicht.

2. Vor und während des zweiten Weltkriegs wurden neue Mittel entwickelt, wie zum Beispiel die meisten Nervengifte.

3. Verschiedene Angaben lassen vermuten, daß Kombinationen verschiedener, zum Teil gegensinnig wirkender Mittel (wie Weckamine und Narkotika), die zur vorübergehenden oder bleibenden Vernichtung der menschlichen Persönlichkeit führen, auch nach dem zweiten Weltkrieg verwendet und